

## NIETZSCHE UND SEINE SCHWESTER: EINE FUSSNOTE

von H. F. Peters

Das Verhältnis Nietzsches zu seiner Schwester Elisabeth wird in der Nietzsche-Literatur, wenn es überhaupt berührt wird, zumeist mit einer Verdammung der von der Schwester begangenen Verfälschungen Nietzsche-scher Texte abgetan. Wie weit diese Verfälschungen gehen, hat Karl Schlechta im "Philologischen Nachbericht" zum dritten Band seiner Nietzsche-Ausgabe im einzelnen dargelegt. Schlechta weist mit Recht darauf hin, daß besonders die Briefe Nietzsches an seine Mutter und Schwester in der von Elisabeth redigierten Ausgabe grobe Fälschungen enthalten. Elisabeth wollte offenbar den Eindruck erwecken, sie hätte ein Mandat von ihrem Bruder, als Kronzeugin seiner Philosophie vor der Öffentlichkeit zu erscheinen. Wie haltlos dieser Anspruch ist, braucht nicht betont zu werden. In seinem Artikel "Das Nietzsche-Archiv und seine Anklagen gegen den bisherigen Herausgeber: Eine Enthüllung" (*Das Magazin für Literatur* [Berlin], 10. Februar 1900) hat Rudolf Steiner alles Nötige darüber gesagt.

Die Frage, die hier kurz aufgeworfen werden soll, ist, wie behandelte Nietzsche die Briefe seiner Schwester? Hat er sie, wenn er sie überhaupt erwähnt, text- und sinngetreu wiedergegeben, oder hat auch er sich Einstellungen, wenn nicht Verfälschungen, schuldig gemacht? Als Beispiel zitiere ich aus einem bisher unveröffentlichten Brief Elisabeths an ihren Bruder vom 6. September 1888. Nietzsche erwähnt diesen Brief in einem Schreiben an Overbeck aus Turin, datiert Weihnachten 1888, das in der von Elisabeth autorisierten Ausgabe von *Nietzsches Briefwechsel mit Franz Overbeck* (Leipzig, Insel-Verlag, 1916) fehlt, jedoch im dritten Band der Schlechtaschen Nietzsche-Ausgabe abgedruckt ist: "Dies hindert meine Schwester nicht, mir zum 15. Oktober mit äußerstem Hohn zu schreiben, ich wolle wohl auch anfangen 'berühmt' zu werden. Das sei freilich eine süße Sache! Und was für Gesindel ich mir nur ausgesucht hätte, Juden, die an allen Töpfen gelect hätten, wie Georg Brandes.... Dabei nennt sie mich 'Herzensfritz'?" (Schlechta, III, 1345). Der Brief Elisabeths,<sup>1</sup> auf den sich Nietzsche bezieht, lautet:

---

Editor's Note: Mr. Peters is Professor of German and Comparative Literature at Portland State University.

Nueva Germania d. 6 Sept 1888

Mein lieber Herzensfritz

... Durch Mamachen vernehme ich nun Vielerlei von Deinem aufsteigenden Ruhm und so sehr es mich freute so habe ich doch seitdem jede Hoffnung aufgegeben, daß Du je zu uns hinüberkommst denn Ruhm ist ein süßer Trank! Natürlich muß denn auch die gute Mama drüben bleiben, wenn ich auch annehmen muß, daß sie es hier bequemer und sorgloser haben könnte....

In der nächsten Woche kommt ein lieber dänischer Freund zu uns, da hoffe ich er bringt mir einige dänische Zeitungen mit und übersetzt mir was darin über Dich steht. Ich persönlich hätte Dir einen andern Apostel als Hr. Brandes gewünscht, er hat in zu vielerlei Töpfchen geguckt und von zu vielen Tellern gegessen, indessen man kann sich seine Verehrer nicht wählen und ganz sicher ist es; er wird Dich in Mode bringen, denn das versteht er. Einen gutgemeinten Rath kann ich aber doch nicht unterdrücken: Triff lieber nicht persönlich mit ihm zusammen, schreibt Euch Eure angenehmen Empfindungen aber sich ihn Dir nicht in der Nähe an. Zwei unserer Freunde Hr. Johannsen und Hr. Haug kennen ihn und stimmen überein, daß er einen ausgezeichneten Spürsinn für die interessantesten Erscheinungen aller Zeiten hat und sich durch sie interessant macht.

Meinem Herzen thut es unendlich wohl, daß nun von Todtschweigen nicht mehr die Rede sein kann und daß durch Brandes nun vielleicht die echten guten Verehrer, die zu Dir passen, von Dir hören.

Mein lieber Herzensfritz nun ist Dein lieber Geburtstag wieder einmal da und man denkt daran wie viele Jahre wir schon miteinander und jetzt leider weit von einander durchs Leben gewandert sind. Wie viel Freud und Schmerz ist schon an uns vorübergezogen, verlohnt es eigentlich zu leben?...

So lebe wohl Du liebes Herz! Bern wünscht Dir von ganzem Herzen Glück und alles Gute!

In zärtlicher Liebe

Dein

altes Lama

Zweierlei ist an der Art, in der Nietzsche über den Brief seiner Schwester an Overbeck berichtet, bemerkenswert. Er übernimmt einzelne Formulierungen fast wörtlich. Wenn Elisabeth den Ruhm "einen süßen Trank" nennt, heißt es bei Nietzsche "eine süße Sache"; wenn sie von Brandes meint, er habe "in zu vielerlei Töpfchen geguckt," sagt Nietzsche, er habe "an allen Töpfen geleckt." In der Formulierung "Herzensfritz" stimmen beide überein. Andererseits zeigt ein Vergleich beider Texte, daß Nietzsche den Sinn des Briefes seiner Schwester grundsätzlich entstellt. Gewiß, Elisabeth ist nicht restlos beglückt darüber, daß Georg Brandes sich der Sache ihres Bruders angenommen hat. Aber Ausdrücke wie "Gesindel" und "Juden," die Nietzsche verwendet, finden sich bei Elisabeth nicht. Im Gegenteil, sie freut

sich, daß ihr Bruder endlich doch einen "Apostel" gefunden hat, der ihn bekannt machen wird, und daß "von Todtschweigen nicht mehr die Rede sein kann." Völlig unhaltbar ist Nietzsches Behauptung, seine Schwester habe mit "äußerstem Hohn" geschrieben. Der Ton von Elisabeths Brief ist sentimental und leicht wehleidig, aber durchaus nicht "höhnisch." Warum Nietzsches häßliche Entstellung?

Um diese Frage zu beantworten, muß man das Verhältnis Nietzsches zu seiner Schwester in tiefenpsychologischer Sicht verstehen. Sicher ist, daß sich nicht nur die Schwester Vergehen gegen den Bruder schuldig gemacht hat. Auch Nietzsche hat seine Schwester verraten, die er sowohl liebte als haßte, und in deren Armen er starb.

#### ANMERKUNG

1. Die Zeichensetzung und Orthographic der Handschrift, die sich im Goethe- und Schiller-Archiv Weimar befindet, wurden beibehalten.